

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postdienstleistungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 8 H. Eine weitere Zeile Nachzahlung ufm. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Nachzahlung bis 20 Uhr abends des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigennahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt keine Haftung.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Dresden.
Verlag: Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Jnh. Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla.
Stichtag: 31. — Grenzf. 31.

Nummer 153

Sonnabend, den 28. Dezember 1940

39. Jahrgang

Sinnmütige Verurteilung in Italien

Der ruhmlose Überfall der Duce auf die französische Zivilbevölkerung

Die Tatsache, daß die englische Luftwaffe auch über Weib- und Kindernacht vor Angriffen gegen Städte und Ortschaften des besetzten Frankreichs nicht zurückginge und dabei an verschiedenen Stellen ein Einverständnis unter der Zivilbevölkerung des einstigen Verbündeten anrichtete, ist in Italien als ein neuer Beweis für die enghirnige, fanatische Haltung der deutschen Luftwaffe, die in keinem einzigen dieser Kultur hochnisprachenden englischen Vorgehen sich in den Weib- und Kindernacht erhellender Anstößigkeit erweist. Offenbar habe, wie „Tribuna“ hervorhebt, die englische Luftwaffe mit einer geringeren deutschen Wachsamkeit an den Feiertagen gerechnet; sie sei aber bitter enttäuscht worden, denn die deutsche Flak habe die englische Aktion hart behindert und sogar einen Gegner abgelenkt.

Militärische Unfähigkeit eingekantet

„Giornale d'Italia“ brandmarkt Churchills lächerlichen Versuch, das italienische Volk vom Duce zu trennen

Churchills Ansprache im Londoner Rundfunk an das italienische Volk heißt, wie „Giornale d'Italia“ betont, einen vergeblichen Versuch dar, Italien von dem eingeschlagenen Weg abzulenken, den es vielmehr bis zum Endzweck eifrig einhalten wird. Churchills Rede habe eben so wie dem italienischen Volk auch ganz Europa und der Welt verraten, wie schlecht es in Wahrheit um England bestellt ist.

„Churchills Rede ist geschichtlich falsch, politisch tendenziös und beleidigend sowie militärisch schlecht kalkuliert.“ An Hand von sechs Punkten weist der Direktor des halbamtlichen Blattes dann die Verlogenheit und Selbstlosigkeit der Churchillschen Behauptungen nach.

1. England habe Italien auf dem Weg zu seiner nationalen Einigung niemals unterstützt, sondern immer als Mittel und Werkzeug zu seinen eigenen egoistischen Zielen zu verwenden oder besser gesagt zu mißbrauchen versucht. Italien habe dagegen seine nationale Einigung ausschließlich aus eigener Kraft zuwege gebracht.

2. England habe nach Italiens schweren Opfern während des Weltkrieges den damaligen Bundesgenossen bei der Friedenskonferenz Platz verraten und verkauft.

3. Während des äthiopischen Feldzuges habe sich England hinterlistige Politik lokann in ihrem wahren Charakter offenbart, als England die weder vorher noch später zur Anwendung gedachten Sanktionen im Verein mit weiteren 51 Nationen über Italien verhängte. Dies habe dem gesamten italienischen Volk endlich den wahren Charakter der britischen Politik offenbart. Gegen das arme und unterwürfige Italien verließ sich England wie ein angeblicher Freund, gegen das große und freie Italien, das nach Gleichberechtigung gegenüber anderen Nationen strebe, als Feind.

Stets sei England, ob als Freund oder Feind, überheblich und nur auf die eigene Hegemonie bedacht gewesen.

4. Churchill verkenne aber vor allem auch vollkommen den wahren Charakter des derzeitigen Krieges, den es als einen Kampf der Demokratien gegen den preußischen Militarismus hinstellen wolle. Churchills Behauptung sei ein bequemere, aber grotesker Vorwand, der weder vor der Geschichte noch vor der Gegenwart bestehen könne.

Dieser Krieg ist die Aufrechnung der armen, aber arbeitssamen Völker gegen das System der imperialen und diktatorischen Hegemonie, die für sich allein das Monopol auf die Länder und Reichtümer der Welt beanspruchten und Italien wie auch Deutschland zum wirtschaftlichen Sklave und Sklaventum verurteilten mochten. Das Ziel dieses Krieges ist für Italien die endgültige Sprengung seiner Fesseln und die Erreichung einer besseren Zukunft. Deshalb ist der neue Krieg weit mehr als alle vergangenen ein Krieg des Volkes und der Massen, denn er dient der Verteidigung der lebenswichtigen Interessen jedes Einzelnen.

5. Nachgrade lächerlich sei der Churchillsche Versuch, das italienische Volk vom Duce zu trennen, denn das italienische Volk wisse nur zu genau, daß der Duce die lebenswichtigen Interessen seines Volkes in Gegenwart und Zukunft vertritt und auch verteidigt.

6. Churchills Rede verrate aber vor allem die unzulängliche militärische Stärke Englands, denn wenn England seines Sieges über Italien so sicher wäre, wie es vorgebe, hätte sich Churchills nicht so sehr mit dem italienischen Volk befaßt.

Angesichts des englischen Unvermögens, den Krieg im Mittelmeer vorwärtszutreiben, steht England zu seinen politischen Motiven zurück und hoffe vergeblich, das italienische Volk durch „Literatur“ zu beindrucken, da ihm dies mit dem Waffens nicht gelungen sei. Churchills Rede stellt alles in allem ein neues Eingeständnis der militärischen Unfähigkeit Englands dar, dem Krieg noch eine andere Wendung zu geben.

Eine Wache, die zweifellos jeder objektive Beobachter dieses und jenseits des Ozeans anerkennt hat.

Notruf eines britischen 5000-Tonnern

Westlich der Nordpyrenäen angegriffen

Mit dem Radio hat ein Funkposten auf, monoch der britische Frachtdampfer „Overleigh“ (5222 GRT.) etwa 600 Meilen westlich der Nordpyrenäen angegriffen wurde. Drei Stunden später landete das Schiff einen zweiten Notruf.

Sachsen helfen zum Sieg

Von Hauptmann Dr. Grumbt

Unter den bis Mitte November 1940 mehr als 500 Tapfersten der Tapferen in der deutschen Wehrmacht, die auf Vorschlag der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile zum Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes befehlen wurden, befinden sich auch 29 Offiziere und ein Unteroffizier aus Sachsen. 17 von ihnen wurden in Sachsen geboren, 12 waren länger oder kürzere Zeit in Sachsen beheimatet. Stolz bildet der Sachseingang auf diese Männer, deren glänzende soldatische Leistung und aufrichtige Pflichterfüllung Deutschlands Sieg zu Lande, zu Wasser und in der Luft erlängte half. Der inhaltreiche, von Volkstum und Geschichte künden die Zeitschrift „Sachsen“ (Heft 3, Dezember 1940) entnehmen wir die nachstehende Darstellung über die 29 sächsischen Ritterkreuzträger.

„Wo Sachsen stehen, gibt es immer heißen Streit. Mit seiner Ausbildung, seiner Mannesucht und seiner Tapferkeit hat der sächsische Soldat in allen Kriegsjahren den härtesten Proben standgehalten und mit dieser Kriegstüchtigkeit zum Siege der Truppen beigetragen. Die Sachsen haben reichen Anteil daran, daß im Weltkriege das deutsche Volk im Kampfe mit Völlern aller Erdteile als das stärkste erwiesen hat.“ Vor reichlich einem Jahrzehnt gelegentlich einer großen Frontkämpferveranstaltung in Dresden hat Generalfeldmarschall von Moltke diesen wunderbar ehrenvolle Zeugnis sächsischer Soldatenart niedergeschrieben. Er hatte im Weltkrieg sächsische Truppenteile unter seinem Oberbefehl in Serbien, Rußland und Rumänien kämpfen sehen und ihren unaufhaltsamen Angriffsgang, ihren Opfermut und ihre Zähigkeit kennen und schätzen gelernt. Was jene Männer in den ruhmreichen Regimenter der alten sächsischen Armee in vierzehnjährigen Jahren heißer Kämpfe auf Hunderten von Schlachtfeldern vollbracht und bewährt, wird in den Taten zahlreicher Söhne der sächsischen Heimat im Verlauf des großdeutschen Freiheitskampfes unserer Tage wieder lebendig. Gewiß will diese Feststellung nicht bezogen, daß Sachsen für sich und keine Frontkämpfer den Anspruch andere überstrolchender Tapferkeit erheben. Alle die draußen stehen und leben, die in Polen oder Norwegen, in Frankreich oder auf sonst einem Kriegsschauplatz ihre Pflicht erfüllen und noch erfüllen, sind deutsche Soldaten, der Dmäter wie der Rheinländer, der Brandenburger wie der Pommer, aber aus welchem Land sie auch immer kommen mögen. Alle diese sind und begehren die gleiche Liebe und Einlaberlichkeit gegenüber Führer und Vaterland. Und wie alle Gauen an Stolz und Glut teilhaben, dem gemeinsamen Ziele ganz besonders tapfer, geniale und erfolgreiche Kämpfer und Führerpersönlichkeiten zu stellen, so erfüllt im gleichen Maße die sächsische Heimat das erhabene Bewußtsein, eine nationale Anzahl solcher Männer zu ihrer zählen zu dürfen. Sie sehen die um Jahrhunderte zurückreichende glanzvolle soldatische Tradition Sachsens fort, die mit der Gründung des ersten historisch feststellbaren Regiments auf deutschem Boden begann und die mit der Beilegung tausender sächsischer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften mit höchsten sächsischen und deutschen Tapferkeitsauszeichnungen im Weltkrieg denkwürdige Leistung und Bewährung erhielt. Darüber hinaus sind es prominente Zeugen der Tat für die unbegrenzte Einsatzbereitschaft des Sächsengaus im Dienste des Führers und der von ihm dem ganzen deutschen Volke gerade im Kriege gestellten Aufgaben. Das Bedeutsame ihrer Leistung aber liegt darin, daß sie jetzt und zu allen Zeiten die wehrhafte Jugend zur Nachahmung anspornt, daß sie mit lebendigem Beispiel zeigt, was deutsche Männer aus der sächsischen Heimat an nationalsozialistischen Mannesmut und echter soldatischer Kraft aus Glauben und Liebe zu Führer und Vaterland im großdeutschen Freiheitskriege fertigbringen. Ehrfurcht und Begeisterung sind es, die durch dieses Beispiel geweckt werden, und noch in ferner Zukunft werden Entel in glühender Anteilnahme an dem gewaltigsten Geschehen der Weltgeschichte von jenem Geiste mitgeriffen werden, der zu solcher Leistung befähigt.

Wer sich die Verdienste der bisher 29 sächsischen Ritterkreuzer der zweitältesten Klasse des Eisernen Kreuzes vor Augen hält, wie sie die amtlichen Bezeichnungsbegründungen knapp umreißen, dem drängt sich zusehends die Beobachtung auf, daß diese Taten durchweg Leistungen soldatischer Führerpersönlichkeiten sind. Soldatisches Führertum ist es, das aus ihnen spricht, soldatisches Führertum, das nach dem Wortlaut der allen Angehörigen der Wehrmacht geläufigen „Pflichten des deutschen Soldaten“ auf „Berantwortungsregeln, überlegenem Können und unermüdblicher Härte“ beruht, dessen Erfolg und Bewährung zugleich aber auch die Qualität der geführten Truppe spiegeln. Ohne diese wäre in den vorliegenden Fällen keine der mit dem Ritterkreuz belohnten Leistungen möglich gewesen, so wenig durch diese Feststellung der rein persönlichen Anteil der Ritter an ihren Taten vermindert wird. Es handelt sich also in ihnen um hervorragende Beispiele soldatischer Gemeinschaftsleistung, durch die nicht zuletzt auch der nationalsozialistischen Gemeinschaftserziehung überhaupt ein glänzendes Bewährungszeugnis gesetzt wird.

Wer eine Vorstellung damit verbindet, was es auf diesem Gebiet seit der Wachtgereizung im Sachsenland zur Verwirklichung der großen Gemeinschaftsidee des Führers erdreht, erschließt und geschätzt wurde, wer weiß wie in Sachsen im Ablauf der letzten Jahre des Aufbaues der Wehrmacht, Politik, Rechtswesen, Presse, Schule, Kunst, Wirtschaft und all die anderen Wehrungsformen des staatspolitischen und kulturellen Lebens unablässig dem Imperativ der Volksgemeinschaft unterstellt wurden, der sieht die Reihe leuchtender Beispiele soldatisch-militärischer Gemeinschaftsleistung, die Namen und Tat ritterlicher Führerpersönlichkeiten sächsischer Herkunft oder sächsischen Zusammenhangs unsterblich macht, mit, ganz besonderem Stolz vorüberzischen.

Da sind die Offiziere im Generalsrang, die für die Genialität ihrer Führung, ihren Weitblick, ihre Entschlußkraft ihren eigenartigen, immer wieder durch persönlichen Einsatz bewiesenen Willen zum Siege und für die Leistung der ihnen unterstellten Wehrteile und Verbände mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurden, voran die Generalfeldmarschälle von Bod und Litz, die Generale der Infanterie Oldrich und von Schwedler, die Generalleutnant Reinhard und Kirchner, die Generalmajore Kriebel und Straube. Es ist nicht Aufgabe dieser Ausführungen, die von ihnen geleiteten Operationen im einzelnen zu schildern. Wie ihre Namen als Sieger im Osten und Westen bereits in die Geschichte dieses Krieges eingegangen, so bleiben sie, die vor dem Kriege zum Teil viele Jahre in Sachsen wirkten und hier den Aufbau der nationalsozialistischen Wehrmacht durchführten, für immer der sächsischen Heimat aufs engste verbunden. Das gilt auch von den mit dem Ritterkreuz belohnten Stabsoffizieren, die ihren kriegsmattonen Beispiele bedürfen, jederzeit gegen sich selbst schonungslos einen Einsatz geben oder sich in der höheren Truppensführung glänzend bewährten, den Obersten Schwaibe und Ludmig Wolff, den Oberleutnant Ehrig und von Werder, den Majoren Hilzinger und Haupels. Auch sie gehörten schon vor dem Kriege zeitweise dem IV. Armeekorps an. Von sächsischen Hauptleuten, deren hervorragende Leistung an dieser Stelle zu erwähnen ist, sind Hauptmann Drösel und Hauptmann Friedmann zu nennen. Mit höchster Kaltblütigkeit und Umsicht bewährten sie sich an der Spitze ihrer Kompanie bzw. Abteilung im Westen und erlangten an entscheidenden Schlagen ruhmvolles und vorbereitendes Anteil. Die Taten der Oberleutnant Steinhardt, Ehold und Walter, wie die des Oberwachtmeisters Kelle, alle vier gebürtige Sachsen, sind Großtaten persönlicher Entschlossenheit und Tapferkeit, die im Rahmen größerer Operationen ebenfalls glänzende Erfolge ermöglichten. Ein hart gepanzertes Fort, eine wichtige Eisenbahnbrücke, zwei Batterien, acht feindliche Panzer, mehr als zwölfhundert französische Gefangene, ein englisches Bataillon und Teile eines französischen Armeekorps fielen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen durch die unerschütterliche Initiative, Kraft und unerschütterliche Ruhe dieser Männer und ihrer zahlreichsten Einheiten in deutsche Hand. Der Blick in die Ehrenliste der sächsischen Inhaber des Ritterkreuzes könnte indes unvollständig, wenn nicht zugleich mit den Angehörigen des Heeres der Beruflichkeiten gedacht würde, die in den anderen Teilen der Wehrmacht höchste Verdienste erlangten. Es sind das von Offizieren der Kriegsmarine die Kapitäne zur See Ruge und Böhmner, die unter den schwersten Verhältnissen die von ihnen befehligten Einheiten vermöge ihrer ihrer seemannschaftlichen Erfahrung und ungeheuren Energie zu bewundernswerten Erfolgen führten. Es ist weiter der seit seinem frühen Durchbruch in die Tucht von Scapa Flow der ganzen Welt bekannte Kapitänleutnant Prien, dem der Führer erst kürzlich anlässlich der Verletzung von 200 000 Tonnen Schiffraum das Eichenlaub zum Ritterkreuz verlieh. Auch Kapitänleutnant Prien, im benachbarten Thüringen gebürtig, war viele Jahre in Sachsen beheimatet. Er besuchte in Leipzig das Gymnasium und wandte sich nach dort bestandener Reifeprüfung dem Seemannsberuf zu. Und es ist schließlich unter den Offizieren der Kriegsmarine das in Dresden beheimatete Ruderpaaar Sühren, Heldenjähre des bereits im Weltkrieg mit dem Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens und des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Rittmeisters v. R. Sühren. Der eine, Oberleutnant (Ing.) Gerd Sühren, war an der Verletzung zahlreicher britischer Handelschiffe maßgebend beteiligt. Der andere, Oberleutnant v. S. Reinhard Sühren trat als Bodoffizier sämtliche Funktionen des bisher erfolgreichsten deutschen U-Bootes mitgemacht und dem Feind einen Gesamtverlust von mehr als 200 000 Tonnen zuzufügen halfen. Auch bei der Luftwaffe, dem fünften Wehrmachtteil, haben sächsische Offiziere höchsten Schicksal erlitten und sind für ihre aufsehenerregenden Erfolge mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Major Prager, ein Chemiker, nahm trotz schwerer Verwundung an der Spitze seines Fallschirmjäger-Bataillons feindliche Panzer im Westen und hielt sie gegen starke Übermacht. Hauptmann Lippert schloß bis zur Verletzung des Ritterkreuzes zwölf feindliche Flugzeuge und fünf Sperrballone ab. Neben ihm steht Hauptmann Rade, Oberleutnant Kögler, ein ehemaliger Fürkenschüler von St. Ura in Weichen, bestrifte als Staffelführer durch Bombentreffer die Vernichtung eines der wichtigsten Werke der englischen Flugzeugindustrie. Unmöglich, in diesen Darlegungen auf weitere Einzelheiten von Leben und Leistung dieser Soldatenpersönlichkeiten einzugehen! Wenn im Vorausstehenden jede einzelne ihrer Taten, die zur Verleihung des Ritterkreuzes führte, als soldatische Gemeinschaftsleistung von Führer und Truppe bezeichnet wurde, so ist dieser Ausdruck auch für die Summe des Einsatzes aller charakteristisch. Denn dieser Einsatz und sein Erfolg ist keine soldatische Gemeinschaftsleistung zweier Generationen gleicher Vaterlandsbegeisterung und gleichen Willens. Die Hiere, die des Weltkrieges, wird in der Reihe der 29 sächsischen Inhaber des Ritterkreuzes noch sechzehn Offizieren vertreten, die schon in den Jahren 1914-18 an der Front stand. Wie sie damals und heute wieder, so steht auch die jüngere in diesen Monaten des Kampfes auf Wacht für Deutschland.

Gemeinsam haben sie für die Verwirklichung der Ideen des Führers und Obersten Befehlshabers und damit des Verwirklichens der gescheiterten Kameraden gekämpft. Gemeinsam marschieren sie weiter, auf daß, um im Sinne der eingangs zitierten Worte des greisen Feldmarschalls zu sprechen, das deutsche Volk sich auch in diesem Kriege als das stärkste erweise. (Abgeschlossen am 20. November 1940.) (Zwischen wurde noch Konteradmiral Stobawaller mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.)